

Vorwort.

Wohl keine Wissenschaft, kein Unterrichtszweig bedarf der Anschauungsmittel in so hohem Maße wie die Erdkunde. Karten, Reliefs und nicht zuletzt Bilder sind unumgänglich notwendig, um die Schilderung in Worten zu ergänzen, ebensooft aber auch, um mit einem Blicke Tatsachen erkennen zu lassen, zu deren Verständnis sonst auch langatmige Schilderungen nicht ausreichen würden.

Die Bedeutung guter und charakteristischer Bilder für den erdkundlichen Unterricht ist auch seit langem erkannt und anerkannt worden, und namentlich seitdem die Photographie die Möglichkeit gegeben hat, die Landschaftsformen naturgetreu festzuhalten, hat es an Bestrebungen, ihre Leistungen auch für die erdkundliche Belehrung nutzbar zu machen, nicht gefehlt. Freilich waren diese Bestrebungen in der Hauptsache auf die Herstellung von großen Wandbildern und von Projektionsbildern gerichtet.

In einem aber fehlte es bisher noch: an einem durchaus auf naturgetreuen photographischen Aufnahmen beruhenden, wohlfeilen geographischen Bilderatlas, der dem einzelnen in die Hand gegeben werden kann. Es fehlte ein Werk, das zugleich dem Schüler immer von neuem die Landschaftsformen und Siedelungsbilder vor Augen führt, und welches das sonst vielleicht nur einmal flüchtig als Lichtbild Gesehene durch die immer wiederholte Betrachtung ins Gedächtnis hämmert; ein Werk, das zugleich auch dem Lehrer zur Vorbereitung dienen kann.

Die Bedeutung des geographischen Bilderatlases ist aber nicht auf den Schulgebrauch beschränkt; auch jeder gebildete Laie wird ihn mit Nutzen in die Hand nehmen, um mit seiner Hilfe geographisch sehen zu lernen.

Man kann die Natur auf mancherlei Weise betrachten: von rein ästhetischen, künstlerischen Standpunkt aus, eine Betrachtungsweise, die nur wenige, begnadete Naturen mit Bewußtsein und Verständnis ausüben vermögen; mit dem Auge des Naturforschers, wobei man sehr viel sieht, was den meisten Menschen entgeht, wobei aber der Blick auf das schöne Naturganze über der Betrachtung seiner einzelnen Seiten, etwa der Pflanzen- oder der Tierwelt, leicht verloren geht. Ebenso müssen die rein geschichtliche und die rein geologische Betrachtungsweise einseitig bleiben. Am umfassendsten ist und bleibt die geographische Naturanschauung, und daher erscheint sie für die vielen, die zu einer bewußt künstlerischen Naturbetrachtung nicht vordringen können, aber doch nicht gedankenlos durch die Landschaft gehen möchten, als die wertvollste. Denn ebenso wie die Erdkunde eine Zentralwissenschaft ist, in der geschichtliche und naturwissenschaftliche Probleme zusammenlaufen und zu einer Einheit verschmelzen, ebenso ist auch die geographische Naturbetrachtung die einzige, welche den Blick auf das Ganze der Landschaft richtet und deren Einzelerscheinungen in ihrem ursächlichen Zusammenhang zu einer höheren Einheit zusammenfaßt. Sie führt dadurch zum Verständnis aller Erscheinungen der Erdoberfläche und vermittelt damit einen Kreis von Vorstellungen, der jede Wanderung und jede Reise erst wirklich wertvoll und zur Quelle edler geistiger Freuden und Genüsse macht.

Um aber dergestalt die Landschaft verständnisvoll betrachten, um „geographisch sehen“ zu können, ist außer den notwendigsten Geographiekennntnissen eine gewisse Übung des Auges notwendig, die natürlich am besten und leichtesten in der Natur selbst unter sachkundiger Führung